Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 34 (1978)

Artikel: "Dies ist die Entstehungsgeschichte des Himmels und der Erde" : Midrasch Avkir zu Gen 2,4 [Fortsetzung]

Autor: Haag, Hans Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«DIES IST DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES HIMMELS UND DER ERDE» – MIDRASCH AVKIR ZU GEN 2,4

Von Hans Jakob Haag

2. Teil *

Pereq aus *Pirqe R. Eli'ezer ben Horqanos* (zum Midrasch siehe oben S. 112 f.).

Diese Version unterscheidet sich von *Avkir,* wie schon erwähnt, nur geringfügig. Statt Pesachkräuter (dritter Tag) stehen hier Erstlingsfrüchte als Analogie zur Erschaffung der Bäume. Den beiden Leuchten entsprechen im Stiftszelt die Menora mit den ewigen Lichtern. Adam wird schliesslich wiederum als Haupt aller Geschlechter dargestellt.

Tan Pequde 2
bringt unser Stück als Ausspruch von R. Ya'aqov b. Asi (?) zu Ps 26,8: «Ich liebe deines Hauses Stätte, das Zelt, wo deine Herrlichkeit wohnt». Folgende inhaltliche Abweichungen von *Avkir* sind zu erwähnen: So wie der Herr den Himmel wie ein Zelt *(yeri'a)* ausspannte (Ps 104,2), spannte Israel über das Stiftszelt Ziegenfellteppiche *(yeri'ot 'izzim,* Ex 26,7). Der Sammlung des Wassers an einem Ort (dritter Tag) wird das Eherne Meer (Ex 30,18) gegenübergestellt. Als Analogon zu den Vögeln (fünfter Tag) setzt unser Midrasch Schaf- und Vogelopfer (vgl. *Midrasch Teruma*). Die Ed. Mantua (1563) fügt in kleiner Type den in allen anderen Parallelen vor-

* Infolge eines technischen Versehens wurde der 1. Teil dieser Arbeit ohne Autorkorrektur veröffentlicht. Folgende Fehler sind zu berichtigen: S. 115 Z. 10: *S. 112*; S. 116 Z. 2: ... beobachte, *denn «Lebensbaum» ist nichts anderes als die Tora, denn es heisst: «Ein Lebensbaum ist sie denen, die daran festhalten» Prov 3,18*; S. 118 Anm. 6: *S. 109ff.*; Anm. 7: *S. 110*; Anm. 10: *S. 115*; Anm. 12: *S. 115f.*; Anm. 14: *Rashi zu mPes 10,3. Zu Ursprung und Bedeutung des Brauchs vgl. H. Kosmala, ...*; S. 119 Anm. 34: *R. Shim'on ben Laqish.*

findlichen Hinweis auf die Kerube hinzu. Adam, dem Ebenbild Gottes, entspricht der Hohepriester, der zum Dienst vor Gott gesalbt ist.

Shoḥer Tov 26 (Ed. Jerusalem 1956/60 S. 74)
Die Parallele fehlt in *MTeh* ed. Buber und ist nach Ansicht dieses Herausgebers «Zusatz eines Abschreibers aus *Tan Pequde* 2» *(MTeh* S. 218, Anm. 29). Die sprachlichen und teilweise inhaltlichen Unterschiede sind jedoch erheblich, sodass nicht nur an einen blossen Abschreiber zu denken ist.

Anhang zu *Yalq* Ed. Saloniki (aus einer Yelammedenu-Rezension), BHM 6, S. 88, § 53.
Es handelt sich hierbei um ein Dictum von R. Yehuda. b. R. Shalom zu Nu 8,2; es ist praktisch identisch mit *Yalq Beha'alotkha* §718.

BemR 12,13.
Midraschische Auslegung des *«et»* in Nu 7,1. Die Partikel deutet darauf hin, dass die Errichtung des Wüstenheiligtums der Erschaffung der Welt an Wichtigkeit nicht nachsteht.

Tosefet 'al hatora, R. Asher b. Yeḥi'el, f. 46a (BHM 5, S. 161 §19).
Die von Horowitz (a.a.O. S. 3) angeführte Parallele im Torakommentar des Asher b. Yeḥi'el (wohl der in *Hadar Zeqenim,* Steinschneider Cat. Bodl. 4455.32, dem *Rosch* zugeschriebene Kommentar) ist höchstwahrscheinlich identisch mit Jellineks *«Tosefet 'al hatora».* Beide Stellen konnte ich nicht verifizieren.
Diese vier letzten Parallelen sind inhaltlich gleich aufgebaut, lediglich der Anhang zu *Yalq* gestaltet die Analogie zum sechsten Tag etwas anders: der Erschaffung von lebendigen Wesen *(nefesh ḥayya)* setzt er die Tieropfer im Stiftszelt gegenüber (Lev 1,2). Ansonsten gehen die Parallelen weitgehend mit *Tan Pequde* zusammen, und zwar gerade in den Fällen, wo sich dieser von *Avkir* unterscheidet (erster und dritter Tag). Hinsichtlich des fünften Tages bieten *Shoḥer Tov, BemR* und *Rosch* die Version des *Avkir* (Kerube), ebenso setzen sie mit *Avkir* Adam und Aaron in Beziehung zueinander.

LeqT Pequde f. 109a.
Der Analogiemidrasch dient als Kommentar zu Nu 24,5: «Wie sind deine Zelte, Jakob, so schön, und deine Behausungen, Israel». Er weicht hinsichtlich des dritten und vierten Tages sowohl von *Tan Pequde* als auch von *Avkir* ab: Der Schöpfung der Gräser werden wohlriechende Stoffe *(samim),* den Leuchten die Heiligtumssteuer für das Öl des Leuchters (Ex 25,6), der Leuchter zur Beleuchtung des

Stiftszeltes (Ex 35,14) sowie die Haken zur Befestigung der Zeltdecken (Ex 26,4 ff.) gegenübergestellt. Im übrigen weist er die gleichen Bezugselemente auf wie *Tan Pequde* bzw. wie *Avkir* (fünfter Tag).

Midrasch (oder *Yesod)* zu *Teruma* des R. Shema'ya aus Soisson (ed. Berliner in MGWJ 13(1864), S. 226-27)

Dieser kurze Midrasch findet sich als Einschub in Raschis Bibelkommentar, Cod. hebr. 5 der Staatsbibliothek München, vgl. Steinschneider S. 2. Über R. Shema'ya ist weiter nichts bekannt. Der Midrasch befasst sich ausschliesslich mit der Symbolik der Stiftshütte. Die uns interessierende Parallele ähnelt ebenfalls derjenigen von *Tan Pequde.* Unterschiede finden sich jedoch in folgenden Fällen: Zu den Ziegenfellteppichen (erster Tag) treten noch die Priestergewänder und statt des Ehernen Meeres (dritter Tag) werden Akazienhölzer und wohlriechende Kräuter (ähnlich *LeqT*) angeführt. Die Analogien zum fünften und sechsten Tag sind offensichtlich durcheinandergeraten: dem Vieh sowie sonstigen Lebewesen *(ḥayyot)* werden Tier- und Vogelopfer, dem Adam die Kerube gegenübergestellt.

Midrasch Aggada, Pequde (ed. Buber S. 189).

Es handelt sich hierbei um einen anonymen Midrasch, der in der 1. Pers. pl. (Israel als Sprechende) gehalten ist. Er bietet eine ziemlich eigenständige Ausgestaltung und Abwandlung der Analogien. Himmel und Erde entsprechen der Bundeslade mit den beiden Gesetzestafeln; der Vorhang (zweiter Tag) trennt das Heilige vom Profanen (nicht das Heilige vom Allerheiligsten, vgl. Ex 26,33); der Sammlung des Wassers und der Erschaffung der Nahrung (Gräser und Samen) stehen das Eherne Meer Salomos (!) und die Schaubrote, den beiden Leuchten und den Planeten die Menora mit den sieben Lichtern (Sach 4,2) gegenüber. Adams Einsetzung im Garten Eden entspricht Aarons Einsetzung im Stiftszelt.

Dieser knappe Vergleich der Traditionen ergibt, dass, anders als bei B II, hier grössere Übereinstimmung hinsichtlich der Einzelanalogien besteht. Es scheint, dass der grössere Teil der Parallelen direkt oder indirekt von *Tan Pequde* abhängen, insbesondere *Shoḥer Tov,* der Anhang zu *Yalq, BemR, Rosch, LeqT* und vielleicht auch der Midrasch zu *Teruma. Midrasch Aggada* bietet einige sonst nicht zu belegende Besonderheiten und lässt eine eigenständige Bearbeitung des Analogiemidrasch vermuten. Das Verhältnis zwischen *Avkir* und *Tan Pequde* kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, immerhin unterscheiden sie sich in

drei Fällen (erster, dritter und fünfter Tag) völlig und in einem Fall (sechster Tag) partiell. *Pereq* und *Avkir* gehen weithin zusammen.

Erläuterungen zu einzelnen Analogien:

1 Jes 40,22 beweist im Sinne des Midrasch, dass der Himmel wie ein Zelt als Gottes Wohnung geschaffen wurde *(ohel lashavet)*; ebenso bauten die Israeliten ein Zeltheiligtum, dass Gott darin wohne *(weshakhanti...)*. Parallelisiert werden hier also Himmel und Heiligtum als Wohnstätten Gottes bzw. der Schechina Gottes. Die Herabkunft und Einwohnung der Schechina im Wüstenheiligtum ist ein bekanntes Motiv in der rabbinischen Literatur (42). Seit Anbeginn der Schöpfung wollte Gott seine Schechina unter den Menschen wohnen lassen, doch war dies erst möglich, nachdem die Israeliten ihr Heiligtum errichtet hatten *(BerR* 3,9; *BemR* 13,6; *PsR* 27b). Der Vergleich des Tages, an dem das Heiligtum vollendet wurde, mit dem ersten Schöpfungstag ist alt. *Sifra shemini,* ed. Weiss f. 43b (ein Midrasch zu Lev 9,1), möge als Beispiel hierzu dienen:

> Dieser Tag (der Vollendung des Heiligtums) erhielt zehn Kronen. Er ist der *erste der Schöpfungstage,* der erste der Fürstentage, der erste der Priesterschaft, der erste des Dienstes, der erste der Herabkunft des Feuers, der erste für das Essen der Heiligtümer, der erste für das Verbot der Opferhöhen, der erste für die Neumonde, der *erste des Wohnenlassens der Schechinah in Israel,* der erste für den Segen Israels (43).

Von den Parallelen enthält lediglich *Pereq* das Motiv der Herabkunft der Schechina. *Midrasch Aggada* erwähnt zwar wie *Avkir* Jes 40,22, jedoch ist der Schriftbeweis dort völlig überflüssig.

2 Diese Analogie beruht auf dem Verb *bdl Hi.* in beiden Versen (Gen 1,6 und Ex 26,33). Der Vorhang im Heiligtum trennt das Allerheiligste vom übrigen heiligen Bezirk; der *Raqiya'* die oberen Wasser (die zum himmlischen Bereich gehören) von den unteren Wassern (die zum irdischen Bereich gehören). Die Konsequenz des Vergleichs, nämlich, dass die Erde heilig sein soll, muss den Kompositor von Midrasch Aggada gestört haben, weshalb er den Vorhang in Abweichung des biblischen Wortlautes als Trennungselement zwischen Heiligem und Profanem erklärte. Die Analogie findet sich ausser in den oben aufgeführten Parallelen noch in *ShemR* 33,4; *Zohar* I 33a und *YalqM Maleachi* S. 30.

3 Der Pesachbrauch, der hier mit der Schöpfung der Gräser in Parallele gesetzt wird, fällt aus dem Rahmen der übrigen Bezugsgrössen, die allesamt Bestandteile des Wüstenheiligtums sind. Er wird denn auch in keinen Parallelen erwähnt und muss wohl als Sondergut von *Avkir* angesehen werden. Die Verbindung zwischen dem Brauch und der Schöpfung wird etwa im Segensspruch, den der Hausherr nach dem Eintunken von *Karpas* in Salzwasser oder Essig zu sprechen pflegt, hergestellt: «Gepriesen seist Du, Herr, unser Gott, König der Welt, der die Frucht der Erde erschaffen hat». Mit *zera'im* sind in unserem Kontext die Weizenkörner gemeint, aus denen das Brot hergestellt wird (vgl. die explikative Glosse in *Pesiqta Ḥadata,* BHM 6, S. 38: «Kraut, das Samen hervorbringt (Gen 1,12) — das ist der Weizen»).

4 Der Vergleich der Himmelsgestirne mit dem siebenarmigen Leuchter ist alt und findet sich bereits bei Philo und Josephus.

Philo, Moses 2 §102 (Übersetzung Heinemann S. 321).
«An der Südseite stellte er den Leuchter auf» (Ex 25,31 ff.), durch den er auf die Bewegungen der lichtspendenden Sterne hindeuten will. Die Sonne nämlich und der Mond und die anderen Gestirne vollziehen in weitem Abstande vom Norden ihren Umlauf nach Süden. Deshalb wachsen aus der Mitte des Leuchters gleich Ästen sechs Arme heraus, drei auf jeder Seite, und stellen so eine Siebenzahl her. Auf allen zusammen aber befinden sich Lichter in Lampen, Sinnbilder der von den Physikern so genannten (sieben) Planeten.
Ähnlich Philo, Spec Leg I, §66; Josephus, Ant III §182, vgl. auch Anm. 3 von J. Weill z.St. (siehe Anm. 37), wo auf eine ähnliche Analogie in der samaritanischen Liturgie hingewiesen wird.

6 Der Grund, weshalb Aaron Adam gegenübergestellt wird, ist aus dem Text nicht direkt ersichtlich. Es liegt zwar auf der Hand, dass vom Kontext her Aaron als Haupt der Priester — und damit des Heiligtums — dem Haupt der Schöpfung entspricht (vgl. *Pereq* oben sowie *Abba Gorion* I). Die in unserem Midrasch vorausgesetzte Ähnlichkeit von Aaron und Adam scheint aber noch darüber hinauszugehen, wie die nicht mehr zitierte Fortsetzung von Lev 16,3 nahelegt (es kann ja nicht ohne Grund sein, dass gerade Lev

16,3 als Schriftbeweis für die Analogie angeführt wird!). Danach darf Aaron nur unter bestimmten Voraussetzungen *(bezot)* das Heiligtum betreten, u.a. muss er ein heiliges Leinenkleid tragen *(ketonet-bad).* Eine solche Gewandung aber hat nach einem anderen Avkir-Stück bereits Adam getragen:

> *Yalq Ber* 34, f. 10c (Buber, Liqquṭim... § 3).
> Was (bedeutet) der oben erwähnte (Vers): «Er (der Herr) machte Kleider aus Fellen *(katnot 'or)* und bekeidete sie (Adam und Eva) damit» *(wayalbishem)* (Gen 3,21)? Dies lehrt, dass der Heilige, gepr. sei Er, ihm (Adam) *Hohepriesterkleider* gab, wie es heisst: «Siehe, der Mann, der in Leinen gekleidet war...» *(levush habaddim)* (Ez 9,11), und wie geschrieben steht: «ein heiliges Leinenkleid soll er anziehen» *(ketonet-bad qodesh yilbash)* (Lev 16,4). Daraus lernst du, dass ein Hoherpriester einem Engel gleicht, denn «ein Engel des Herrn der Heerscharen ist er» (Jud 6,22).
> Vgl. auch *TanB Toledot* 12; *BemR* 4,8. *BerR* 16,5, ed. Theodor/Albeck S. 149, weiss darüberhinaus auch von priesterlichen Funktionen Adams!

Nach *BemR* 4,8 ist das hohepriesterliche Kleid Adams jeweils vom Erstgeborenen, der bis zur Einsetzung der Priester und Leviten die Opfer darbrachte, weitergegeben worden. Obwohl dieser Midrasch mit Jakob als Empfänger des Rockes aufhört, darf wohl angenommen werden, dass es eine Tradition von der Identität des Kleides Adams und desjenigen Aarons gab.

4

Im eben besprochenen Stück B rechtfertigt Gott vor den Engeln seinen Plan, eine Welt zu erschaffen, mit der zukünftigen Existenz des Volkes Israel und mit dem ihm geweihten Heiligtum. Sowohl Israels Volkwerdung als auch das Wüstenheiligtum sind Abbilder der Schöpfung Gottes. Für sich betrachtet könnte demnach B als Midrasch zu Gen 2,4 verstanden werden: Mit *«toledot»* wären nicht nur die Entstehungsgeschichte des Sechs-Tage-Werkes, sondern ebenfalls die Vorgeschichte der Schöpfung im Himmel (Beratung Gottes mit den Engeln) und vor allem die *Geschichte der «Schöpfungen» Israels und des Stiftszeltes,* gemeint. Erst durch letztere ist die ganze Schöpfung erfasst, denn erst durch sie

bekommt sie ihren Sinn und ihre Zweckbestimmung. Wie schon oben S. 106 erwähnt, ist B jedoch durch kein *«davar aḥer»* von A getrennt, sodass wir annehmen müssen, dass auch ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen A und B bestehen könnte. In der Tat dürfte der Schluss von B auf einen solchen Zusammenhang hinweisen.

Aaron, der Hohepriester, wird in B IV 6 als letztes Glied der Schöpfung des Wüstenheiligtums aufgeführt. Er steht so gewissermassen am Schluss der vollständigen Schöpfungsgeschichte. B könnte demnach eine «historische» Veranschaulichung an die Adresse der überheblichen Aaroniden sein, um sie davon zu überzeugen, dass sie «die Tora nicht begonnen» haben, d.h. dass ihr Amt nicht schon zu Beginn der Schöpfung eingeführt wurde (44). Die *Kohanim* bilden vielmehr den Abschluss, freilich auch den Höhepunkt der Schöpfung Gottes: Israel tritt mittels der Priester in Gemeinschaft mit seinem Schöpfer. Diese hohe Funktion jedoch darf die Mittler nicht zu Hochmut und Grössenwahn verleiten, sie haben ihren Dienst in Heiligkeit in den von Gott festgesetzten Grenzen zu verrichten. Lev 16,3 f., wo die Bedingungen aufgezählt werden, unter denen Aaron (und seine Nachfolger) ins Heiligtum treten dürfen, ist im Grunde eine Mahnung vor mutwilligem und frevelhaftem Gebaren der Priester; der Vers folgt nämlich unmittelbar auf die Erwähnung des Schicksals der Aaronsöhne Nadab und Abihu.

Falls diese Deutung zutrifft, können wir unser *Avkir*-Stück folgendermassen zusammenfassen: Der Vers Gen 2,4 ist nicht nur formal der Anfang der Tora, er deutet auch inhaltlich auf den eigentlichen Umfang der Schöpfung hin — *«toledot»* = die Entstehungsgeschichte, zu der auch Israel und das Heiligtum gehört — und weist so implizit den *Kohanim* ihren Platz in der Schöpfung an: sie bilden ihr Ende und nicht ihren Anfang. Diese haben, wenn sie in der Liturgie die Schöpfungsgeschichte durch ihren Vortrag vergegenwärtigen, weder formal noch historisch gesehen «die Tora begonnen».

ANMERKUNGEN

(42) Vgl. A. Goldberg, *a.a.O.* S. 26 ff.

(43) Übersetzung nach A. Goldberg, *a.a.O.* S. 30 f.

(44) Vgl. in diesem Zusammenhang auch tSanh VIII, 8. Die Erschaffung Adams erst am Schluss der Schöpfung soll ihn vor Überheblichkeit bewahren.